

HELD MEINER GEDANKEN



Innenwanderungen und Wortgefechte

von Sanjela Tadic

„Armut ist im doppelten Sinne grausam: Ein Mensch ist nicht nur arm, wenn er selbst nichts mehr hat. Er ist auch arm, wenn er die Freude nicht mehr hat, auch anderen etwas zu schenken.“



„Lügner sind Verdrängungskünstler. In ihrer Not kreieren sie sich fantasievoll eine Wahrheit, die ihnen ihr Dasein erträglich macht. Sie blenden sich und andere, um wegsehen zu können, was sie nicht selten zu beliebten Zeitgenossen macht für jene, die viele Worte, aber wenig Inhalt bevorzugen. Die Ehrlichen dagegen sind schmerzliche Bewusstmacher. Sich selbst und anderen. Sie tragen die Wahrheit sichtbar auf ihren Schultern, was sie oft unbeliebt macht. Um ihrer Last an Gewicht zu nehmen, müssen sie aussprechen können, was wahr ist und was verschwiegen wird. Wer gut zuhört und näher hinsieht, kann den Lügner und den Ehrlichen eher voneinander unterscheiden. Lügner umgeben sich mit Menschen, die unterhalten werden wollen, die es mit Details nicht so genau nehmen und kaum Fragen stellen. Die Ehrlichen aber suchen die tiefe, aneinander interessierte Verbundenheit mit anderen und eine gemeinsame Sprache, die alles, was wahr ist, unzensiert und ungeschminkt aussprechen kann.“



„Die Liebe und Bedeutung der Menschen offenbaren sich endgültig am Sterbebett. Wen begleiten wir aus dem Leben und wen wollen wir auf unserer letzten Reise dabei haben?“



„Was soll denn noch nach Jahrhunderten diese Aufregung um Religion und Politik? Jeder weiss doch, dass es nur einen wahren Gott, nur einen Gesetzgeber und Regierenden für uns Menschen gibt, dessen Bedeutung über jede Form von Liebe und auch über jeden Hass hinausgeht. Dieser Gott zeigt sich jedem, auch wenn er in jedem Land sein Äusseres und seinen Namen ändert. Manchmal nennt er sich Dollar, manchmal Franken oder Euro. Er lenkt das Leben seiner Schäfchen. Für ihn tun Menschen alles. Egal, woher sie kommen und wer sie sind.“



„Wir leben in einer Gesellschaft, die eine Lebensart für normal und gesund hält, die verrückt ist und krank macht. Gleichzeitig sollen die Menschen so lange sie leben jung, schön und funktional sein. Wie sie von innen aussehen, ist so interessant wie der Motor eines Fahrzeugs. Die Haube wird nur geöffnet, wenn es nicht mehr fährt. Von Fachleuten natürlich. Und man fragt sich automatisch, ob der Aufwand sich noch lohnt. Um dann nur wieder weiter zu fahren in einer Welt, die uns krank gemacht hat.“



„Die besten Menschen werden gern bewundernswert, aber tragisch genannt. Wenn sie sterben stellt sich eine respektvolle Stille ein. Die Worte fehlen und werden auch später nur von ganz wenigen gesucht und gefunden. Über schlechte Menschen wird umso häufiger gesprochen.“

Mit ihren Sünden sind sie unterhaltsamer. Wie häufig hören und sehen wir noch immer von Hitler und wie selten von Gandhi.“



„Führe immer Interviews mit Dir selbst. Frage Dich zum Beispiel: Bin ich im Leben wirklich stärker geworden - oder habe ich bloss gelernt, stärker zu wirken?“



„In traurigen Zeiten sind Menschen eher Solisten als ein Orchester.“



„Wenn man mit der sogenannten Kraft positiver Gedanken die Realität nach seinen Wünschen formen könnte, wären alle naiven Menschen Glückspilze und niemals Opfer ihrer eigenen Naivität.“



„Ich bin Schauspielerin von Beruf. Wie jeder andere Mensch auch. Aber nicht jeder weiss vom grossen Spiel, in das wir hineingeboren wurden.“



„EMPATHIE = Ein Ich sind auch die Anderen.“



„Manchmal wünschte ich, ich hätte das Zeug zur Influencerin. Hirn abschalten, von den Sonnenseiten des Lebens schwärmen, sich zum Blickfang aller Menschen machen, Jägerin aller Markenartikel werden, einflussreiche Männer mit Geld umgarnen, den Leuten sagen, was sie anziehen und wie sie aussehen sollen, sich mit nur einer Windel selfen, was mit tausenden von Likes belohnt und der letzte Schrei in der nächsten Versace-Kollektion werden könnte... Ach, ich könnte so viel bewirken und so viel sein. Wenn es nur nicht so schrecklich bedeutungslos und langweilig wäre. Aber ich weiss ja, ich bin zu dumm und denke zu viel. Keine optimale Voraussetzung für eine erfolgreiche Influencerin.“



„Seelisch Therapierte sind in dieser kalten, distanzierten Welt wie trockene Alkoholiker, die nach erfolgreicher Therapie direkt vor eine Bar gefahren werden.“

(aus dem Roman STILLE REBELLIONEN, Sanela Tadic, KaMeRu Verlag, 2017)



„Politik birgt den Widerspruch in sich, dass sie zum Wohl der Menschheit und in Liebe zu ihr betrieben werden will, während sie jedes Geschehen und jeden Bereich der Gesellschaft für sich instrumentalisiert, berechnend-manipulativ und auf die Massen gerichtet meinungsbildend vorgeht, und bei jeder Liebe das Wohl der Menschheit ausblendet, was nicht das Ziel, sondern der Köder für ihre Sache bleibt.“



„Die Lebensgeschichten berühmter Menschen stossen auf grosse Resonanz. Leser verschlingen mit Faszination, Interesse und Mitgefühl, was berühmte Menschen erlebt haben. Kinobesucher staunen, fiebern mit und weinen sogar über das Schicksal berühmter Protagonisten. Sie wollen verstehen, warum sie sind, wie sie sind. Nicht selten werden dann auch jene zu richtigen Fans, die es nie waren. Das zeigt uns, dass Menschen sich im Herzen verbunden fühlen können mit anderen, denen sie noch nie im Leben persönlich begegnet sind, während sie kaum etwas aus der Lebensgeschichte derer wissen (wollen), denen sie tagtäglich begegnen. Ja, mit ihnen befreundet oder verwandt sind – oder sogar mit ihnen zusammenleben. Wir alle sind lebendige Literatur und echtes Kino, wenn wir nur genauer hinsehen und hinhören würden, was wirklich um uns herum geschieht.“



„Es gibt Dinge, über die Menschen nicht sprechen, weil sie nicht wissen, wie andere sie aufnehmen. Ob die unzensierte Sprache entlasten, befreien kann oder einem bloss noch mehr Bürden auflädt. Jene Dinge, die nur in Büchern und Filmen erzählt werden und die nur dort (vielleicht) verstanden und geglaubt werden.“



DER TRAUM UND DIE STIMME

„Wir alle kennen diese Kindheitsträume und Vorstellungen, die uns glücklich machten, die aber vergessen gingen, als wir mit den scheinbar eingeschränkten Möglichkeiten der Realität in Berührung kamen. Manche Träume gehen nie ganz verloren und melden sich hin und wieder. Wie alte Freunde, die uns an längst vergangene Zeiten erinnern wollen. An sehr wenigen Träumen halten wir fest, lassen sie irgendwann los und

suchen dann wieder verzweifelt nach ihnen. Auch ich hatte als Kind diesen On-Off-Traum, der mir als Erwachsene später sonderbar erschien, nicht von dieser Welt, wie wir sie kennen.

Ein Traum von einem Gefühls- und Geisteszustand, wie sie Gläubige oder Menschen nach Nahtoderfahrungen beschreiben. Ich selbst war nie religiös, und ob wir alle am Ende in eine Himmelswelt kommen, weiss ich natürlich nicht mit absoluter Gewissheit. Als Kind hatte ich von diesen Dingen noch gar keine Ahnung und doch träumte ich immer davon. Nicht von Gott oder vom Himmel, vielmehr davon, Texte und Geschichten zu schreiben, die den Menschen wie an der Himmelspforte das Herz aufgehen lassen.

Wo wir denken und fühlen: Wir sind da, wo man uns und jedes Leben auf der Welt annimmt und versteht, wo niemand sich Masken aufsetzen, sich verstellen muss, wo es für alle Worte gibt und eine gemeinsame Sprache, die uns allen vertraut ist. Wir sind endlich dort, wo es keine Feinde gibt. Nur Liebe und den Ausdruck für Liebe. Wo wir nur noch aus Herz bestehen dürfen. Ein grosses - weit und tief blickendes - Herz, das zum Leuchtturm für unseren Geist wird. An einem himmlischen Ort, wo wir nicht auf Körper und Dinge sehen, sondern Seelen erkennen. Wo wir endlich mit Erleichterung begreifen, dass wir nicht da sind, um zu siegen, zu besitzen, zu herrschen und zu sterben, sondern um zu erwachen, zu verstehen, zu lieben und geliebt zu werden.

Und warum sollten wir das erst im Himmel erleben dürfen, wenn wir Sterblichen die Fähigkeit haben, innere Welten zu erschaffen, die uns jene Freiheit und Schönheit näher bringt, nach denen wir unser ganzes Leben lang streben. Wie jene in der Literatur, in Kunst und Musik, die uns so tief berühren können, uns mit Worten, Bildern, Klängen und Melodien aufwecken, als wären sie der Ruf Gottes, an den wir nie ernsthaft geglaubt, ihn nie zuvor gehört haben, und der uns dennoch so vertraut vorkommt. Wie der Ruf eines geliebten Menschen, den wir schrecklich vermisst haben.

Diese Art von Literatur ist mein Traum. Solche Bücher möchte ich schreiben, die diese bedeutende Stimme haben, die wir brauchen, nach der wir uns sehnen, die Herzen berührt und entfesselt spricht, was gesagt

und erzählt werden muss. Ein Traum, für den es vielleicht eines noch stärkeren Glaubens bedarf als den an Gott und seinen Himmel.“



DER PROPHET IN UNS

„Blickt auf von Euren Bildschirmen und Touchscreens.

Steht auf und seht die Menschen um Euch an.

Sprecht, lacht und weint mit ihnen.

Lernt die Menschen wirklich kennen, denen Ihr jeden Tag begegnet.

Schätzt und liebt das Wesen der Tiere.

Geht raus und schaut in den Himmel, auf Bäume, Wiesen und Seen.

Hört gut hin, was man Euch nicht sagt.

Seht, was Euch nicht gezeigt wird.

Hört auch in Euch hinein.

Seht, was Ihr auch vor Euch selbst verbirgt.

Sagt, was Ihr denkt.

Zeigt, was Ihr fühlt.

Erkennt, wofür wir alle hier sind.

Vergesst alles, was Euch beigebracht wurde.

Seht und lernt alles mit neuen Augen kennen.

Lebt jetzt in der Zeit, die wir noch haben.

In Liebe mit Euch selbst und anderen.

Sprecht und hört die Worte, nach denen wir uns sehnen.

Tut selbst, was andere für Euch tun sollten.

Nutzt all Euren Geist.

Fühlt von ganzem Herzen.

Genießt die Schönheit der Welt, zu der wir alle gehören.

Hört die himmlische Musik, die für uns taube Erdlinge spielt.

Werdet sehend für die vielen blinden Flecke unserer Wahrnehmung.

Findet Eure innere Stimme.

Sprecht laut und deutlich, wofür Ihr Euch stumm macht.

Liebt und lasst Euch lieben.

**Hofft und wartet nicht auf den Himmel.
Seid selbst die Schöpfer unserer Welt.
Lasst endlich die Wunder geschehen, für die Gläubige beten.
Seid die Engel, von denen Ihr insgeheim träumt.
Hören wir alle auf den Propheten in uns, der alles schon weiss.
Erinnern wir uns täglich daran, was wir immer wieder vergessen...“**



„ABSURDE WIDERSPRÜCHE: Unser ganzes Leben, unsere Gesellschaft ist voll von Routine und Terminen, während man uns sagt, wie gesund es ist, spontan und nach unseren Vorstellungen, nach unserer eigenen inneren Uhr zu leben.“



„Es gibt Dinge, die man ein halbes Leben lang geradezu selbstverständlich und perfekt beherrscht, bis plötzlich eine Zeit anbricht, von der an es eine Zumutung, ja unmöglich wird, diese Dinge zu tun. Zum Beispiel zu schweigen, Gefühle zu unterdrücken, verdrängen und wegzusehen, sich anzupassen, zu tun, was alle tun, weil es die Existenz sichert. Und auf einmal ist man wegen dieser erzwungenen Dinge gefährlich nahe an der Bereitschaft, lieber unterzugehen, als an den unsichtbaren Seilen der Welt zu hängen, ihre fesselnden Knoten zu spüren, die uns an der sicheren Oberfläche halten. Diese Bereitschaft in einem Menschen, dieser Wendepunkt, ist vielleicht der Beginn des echten Lebens - nach einer langen vergeudeteten Zeit blossen Existierens.“



„Auf Grabsteinen steht meistens, was ein Mensch für andere war, wie die Welt ihn wahrnahm und was sie an ihm schätzte. Eine Art Lebenszeugnis für diejenigen, die vorausgegangen sind. Selten steht irgendwo, wie die Verstorbenen die Welt erlebten und empfanden. Ähnlich wie in der Geschäftswelt, wo nur Arbeitnehmern ein Zeugnis ausgestellt wird, das sie überall vorweisen müssen. Umgekehrt darf niemand den Arbeitgebern ein Zeugnis ausstellen, das jeder einsehen darf, der sich dort bewirbt. Das sind wieder ein paar dieser Dinge in der Welt, die zu wenig hinterfragt werden, weil kaum einer darauf kommt oder sich dieser Anstrengung stellen will.“



„In so manchen Leben gibt es mehr Kummer, Leid und Trauer, die für zwei Leben reichen würden und in beiden zu viel wären.“



„Das wahre Schreiben ist eine Kunst des Unmöglichen geworden. Wie in der heutigen Zeit die Aufmerksamkeit der gehetzten, zeitarmen und zerstreungssüchtigen Menschen gewinnen? Wie sie dazu bringen, inne zu halten, tiefer zu fühlen und zu denken, während man schreibt, worüber niemand spricht und was niemand hören und schon gar nicht lesen will.“



„RÜCKSCHRITTE DES FORTSCHRITTS: Wir verbringen mehr Zeit am Arbeitsplatz als zuhause. Wir sind häufiger mit Berufskollegen und Vorgesetzten zusammen als mit Menschen, die wir lieben und die uns am nächsten stehen. Und doch wird uns im Geschäftsleben suggeriert, dass wir uns in zwei Ichs aufteilen sollten. Das aufgesetzte, einstudierte, distanzierte und oberflächliche Ich, das wir im Beruf haben – und das echte, spontane, liebevolle und tiefe Ich fürs Privatleben. Viele können dieses Doppelleben auf Dauer nicht aufrechterhalten und streifen ihr echtes Ich irgendwann ab, da sie ohnehin die meiste Zeit bei der Arbeit verbringen. Dann bekommen wir von Ärzten, Therapeuten und sog. Coachs zu hören, was ein gesundes Leben wäre, aber um zu leben, müssen wir uns so verhalten, wie es erwartet wird. Und so arbeiten viele Menschen Jahre, Jahrzehnte, manche sogar ein Leben lang in Berufen, in denen sie nicht sie selbst sein können und niemand den anderen wirklich kennt oder kennen will. Ist das nicht absurd?“



„Es sind die Gefühle, die Herr unserer Gedanken sind. Nicht umgekehrt. Wir müssen einander auf dieser Welt Gutes zu fühlen geben, damit wir gute Gedanken haben.“



„Wenn es um TIERVERSUCHE und Forschung geht, wird die Frage nach der Moral heftig diskutiert. Diese Frage ist aber ganz leicht zu beantworten und ist an sich schon unmoralisch. Würden wir unsere Haustiere für Tierversuche opfern? Ich hoffe nicht. Würden wir geliebte Menschen für Menschenversuche opfern (denn auch das wird irgendwann eine ‚normale‘ Diskussion sein)? Ich hoffe nicht. Selbst dann nicht, wenn es unser eigenes Leben retten würde. Verliert jemand Geld und kann seinen Lebensunterhalt nicht mehr bezahlen, stünde es außer Frage, dass er das fehlende Geld nicht einfach von jemand anderem

entwenden darf. (Beim Thema Geld ist die Moral ohnehin besonders hoch.) Tierversuche werden damit gerechtfertigt, dass sie der Forschung dienen, um Leben (vorwiegend menschliches, das dafür bezahlen kann) zu verlängern und zu vervollkommen. Wir missbrauchen und zerstören also, um zu erschaffen. Ganz nach dem bekannten Prinzip, das immer nur in der Vergangenheit mit Entsetzen erkannt wird und kaum in der Gegenwart, nämlich das sogenannte Recht des Stärkeren (siehe: Nationalsozialismus). Was bedeutet ein langes, vollkommenes Leben, das durch monströse Forschung mit Blut errungen wurde? Wieder so eine Diskussionsgrundlage mit der sich selbst beantwortenden Frage: Wo ist die Moral?“



„DER (IRR)GLAUBE AN DIE KRAFT POSITIVER GEDANKEN:
 Wenn es wahr wäre, dass Gedanken die Wirklichkeit formen, hätten wir eine Welt, wie sie sich Kinder vorstellen, bevor sie die Realität verstehen. Die Welt wäre auch das Abbild der Hoffnungen aller erwachsenen Träumer und naiven Menschen. Das ist sie aber nicht. Aus Kindern werden Erwachsene, die über ihre Kindheitsvorstellungen lachen und sich der Realität anpassen müssen. Träumer und naive Menschen scheitern am häufigsten und müssen mit gebrochenen Seelen wieder Anschluss an die Realität finden. Dieser esoterische Trend von der Kraft positiver Gedanken (und zwar nur für sich selbst – nicht für andere – und das in Ländern, die alle christlichen Feiertage feiern, ohne echtes Bewusstsein dafür, woran sie ‚glauben‘ zu glauben), der mittlerweile auch Realisten eingepflanzt wird, klingt angenehm und hoffnungsvoll. Er ladet dazu ein, uns selbst zu manipulieren, damit wir uns gut fühlen (für andere sind wir nicht verantwortlich). Nicht ohne Grund. Denn die eigentliche Herkules-Aufgabe bestünde darin, die Realität zu verändern, in der man sich nicht selbst (wie einst in Kindertagen) die Welt schön malen muss. Diesen Weg wählen auch Drogen- und Alkoholsüchtige, was wir dann aber eine Krankheit nennen, obwohl es im Kern dieselbe Reaktion auf schlechte oder stumpfe Gefühle ist.

Denn es sind unsere Gefühle, die uns zu denken geben. Nicht umgekehrt. Wir denken, wie wir fühlen. Wenn ein glückliches Kind etwas Erschütterndes erlebt – oder auch nur in einem traurigen Umfeld aufwächst, wird ihm die Welt plötzlich zu einem dunklen Ort voller Gefahren. Was wir alle brauchen, ist eine Welt, in der wir uns gut fühlen können. Zuhause. Mit Freunden und Familie. Bei der Arbeit. In der Gesellschaft. Auf dem Planeten. Als Gemeinschaft. Und zwar, weil es uns gibt und nicht, weil wir dies oder jenes haben oder so und so aussehen. Was wir aber tun ist die wahre Krankheit, die uns die Heilung unmöglich macht. Etwa so, wie wenn Menschen im Kriegsgebiet – jeder für sich allein – sich mit festem Glauben einredet, dass ihn keine Granate, keine Bombe trifft, dass alles gut wird, dass die Welt schön und das Leben kostbar ist usw. Während die Ursache – es ist Krieg! – ausgeblendet wird. Natürlich tut das kein Mensch, der im Kriegsgebiet lebt oder von dort berichtet (und zwar Negatives, weil es nun mal negativ ist). Aber wir, die wir den Krieg nur im Fernsehen sehen, schon. Dabei denken wir positiv und schalten um, auf einen Kanal, der uns glauben lässt, dass alles gut ist. Für uns. Alle anderen sind für sich selbst verantwortlich. Was für eine Welt voller positiver Energie!“



„Die Zeit der Krankheit und des Sterbens kann in gewisser Weise auch zu einer der schönsten im Leben werden. Niemand zerrt mehr an Dir, niemand verlangt etwas, alle lassen Dich nun in Ruhe. Du bist nur noch von denjenigen umgeben, denen Du als Mensch über Deinen Nutzen hinaus etwas bedeutest. Endlich wird Dein Leben aufs Wesentliche reduziert, für das Du Zeit haben darfst. Zeit, die Dir noch bleibt.“



„Misstände und Ungerechtigkeit zu bekämpfen ist auf der Welt deshalb so schwer, weil die meisten Menschen so sehr Kinder ihrer Zeit sind, dass sie sich bequem von der Strömung mitreissen lassen, gehorsam alles schlucken, was auf den Tisch kommt, nichts kritisch stehen lassen oder rebellierend ausspucken. Das wären auch äusserst unhöfliche und anstrengende Kinder der Gesellschaft. Schwer Erziehbare, nicht zu beeinflussen und zu steuern, vom eigenen Willen besessen, immerzu fragend, selbstdenkend. Es gibt sie, diese Minderheit. Dort, wo es stromaufwärts geht.“



„Therapeuten üben einen immer absurderen Beruf aus, wenn sie nach jeder Sitzung ihre Patienten in eine Gesellschaft zurückschicken, der alle ihre Probleme eigentlich ganz gelegen kommen. Viele dieser Probleme sind sogar gesellschaftsbedingt. Die Welt will keine glücklichen, starken und gesunden Menschen. Sie braucht labile, gehorsame und schwächelnde Fließband-Menschen, die Autoritäten fürchten, wirtschaftlich funktionieren, genau das tun, was man ihnen vorgibt, die viel konsumieren und ihre Rechnungen bezahlen. Natürlich dürfen sie ab und zu mal ihre Seele in einer Therapie erleichtern. Wenn das nicht reicht, gibt es noch Yoga oder Sport (wirkt anti-aggressiv, nicht zufällig wird überall dazu aufgerufen, obwohl die Zeit knapp ist), Hypnose oder Pillen, um wieder nach denselben Spielregeln weiterzuleben. Und so teilen sich inzwischen alle Therapeuten in zwei Lager. Die Gesellschaftstreuen sagen ihren Patienten: ‚Sie sehen alles zu negativ! Glauben Sie daran, dass alles einen Sinn macht und sie von allen Menschen geliebt werden und wichtig sind. Es liegt nur an Ihnen selbst, ob Sie glücklich sein wollen!‘ Und die Gesellschaftsrebellentzen entgegen: ‚Ja, es ist beschissen da draussen. Wir müssen entweder ertragen lernen, was wir erleben oder es bekämpfen - oder ganz sein lassen.‘ Tja. Therapieren ist vielleicht der schwierigste

Beruf überhaupt, bei dem es nur zwei Methoden zu geben scheint: Gehirnwäsche und seelische Anästhesie (die leichtere) oder seelisches und geistiges Muskeltraining (die komplexere).“



„Ich habe viele Dinge kommen sehen, die irgendwann auch geschehen sind. In Träumen habe ich sie vorausgesehen, in der Stille vorausgeföhlt und in der Wirklichkeit erlebt. Nicht auf übernatürliche Weise wie ein Medium, sondern mit dem natürlichen Instinkt eines jeden Menschen, der ihn schärft. Bis zu jener starken Ahnung, dem unerklärlichen Wissen, das ihn alles doppelt erleben lässt. Erst für sich allein - im Innern - und später im Leben.“



„Es heisst, dass Sterbende eine Zeit vor ihrem Tod erleben, in der sich ihr ganzes bisheriges Leben von neuem in ihnen abspielt. Ein Film, der ihnen alles nochmal zeigt. Von der frühesten Kindheit an, an die sie sich erinnern. Dieses *Kino der Erinnerung*, der vielen Details, die längst im Gedächtnis verloren gegangen waren, gewinnen plötzlich wieder dieselbe grosse Bedeutung, die sie in der Vergangenheit hatten. Dass Sterbende ihre ganze Lebenszeit nochmal durchleben, erscheint uns verständlich und natürlich. Wenn aber gesunde und nicht mal alte Menschen alle ihre Jahre plötzlich wieder erfahren, halten wir sie für sentimental, für nostalgisch, die Gegenwart versäumend. Manchmal stimmt das auch. Es gibt aber auch einen Tod, die gesunde und junge Menschen erleben, der nicht körperlich ist. Einen inneren Tod, der uns Abschied nehmen lässt von einem Leben, für das wir nicht bestimmt sind. Er zwingt uns, alles nochmal als Zuschauer und Zuhörer zu reflektieren, um zu verstehen, warum wir sind, wie wir sind und was wir sein könnten. Das Vergangene ist dann die Brücke zum Hier und Jetzt. Es ist der Ruf

der Zukunft, den wir früher nicht wahrgenommen haben. Aus Angst oder weil wir von anderen Dingen (vielleicht auch Menschen) so sehr gefordert wurden, dass wir unseren Weg aus den Augen verloren haben. Und plötzlich kommt dann diese Zeit des unsichtbaren, sinnvollen Sterbens. Nur für uns selbst, wenn der Kreis aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich schliesst, wenn wir uns des grossen Ganzen bewusst werden und neu beginnen wollen. Das eine Leben, das wir schon immer leben sollten.“



„Laut sind jetzt unsere Stimmen, fokussiert unsere Blicke auf die alarmierende Erwärmung der Erde, noch immer stumm und blind aber für den zunehmenden Frost unter den Menschen.“



„Simulation beherrscht unser Leben. Technologie simuliert uns eine allgegenwärtige Verbundenheit mit anderen. Fitnessgeräte simulieren uns, dass wir weite Strecken laufen und Berge besteigen. Geld und Dinge simulieren uns Erfüllung. Status, Kleidung und Kosmetik simulieren uns, dass wir etwas wert sind. Wochenenden und Urlaube simulieren uns, dass wir frei sind. Verträge simulieren uns Gemeinschaft. Feiertage simulieren uns, wie tief gläubig wir sind. Gotteshäuser betreten simuliert uns, dass wir gute Menschen sind. Weihnachten simuliert uns, dass es im Leben nur um Familie, Freunde und Liebe geht. Et cetera. Und wie wäre es ohne all diese Simulationen? Was alles simulieren wir ganz persönlich?“



„Der Tod eines Menschen kündigt sich in seinen Augen an. Der Blick ist ein anderer. Wir sehen das, aber können und wollen es nicht richtig deuten. Was wir wahrnehmen, ist ein übermüdeten, ungewöhnlich stechender Blick, der darum kämpft, wach zu bleiben. Wie wenn jemand nächtelang nicht geschlafen hat und immer wieder die Augen aufreißt, um sich dem Schlaf nicht zu ergeben. Die Augen haben ihren Glanz verloren. Sie sind matt und starren in einen leeren Raum, in dem man alles vermisst und sich einsam fühlt. Wir nennen die Augen das Fenster zur Seele, und es ist, als ob ein unsichtbarer Vorhang gefallen ist, der den Sterbenden von der Bühne des Lebens trennt. Mehr noch: Er deutet das absolute Ende einer geliebten, miterlebten Geschichte an, den nahenden Abschied einer Seele von ihrem Körper. Um auf eine Reise zu gehen in ein Land, wo es keinen Anfang gibt und kein Ende.“



„Jeder, der wirklich schreibt, versucht beim Schreiben auch, sich selbst zu erziehen. Oft unbewusst. (Das trifft auch auf jeden zu, der liest.) Nicht immer handelt ein Schreibender im Alltag so, wie er darüber schreibt oder schreiben würde. (Oder wie ein Leser es sich vom Autor und von den Figuren im Buch wünschen würde.) Es fehlt uns allen meist die Zeit zum Nachdenken und Nachempfinden (wie wir sie beim Schreiben und beim Lesen haben). Manchmal fehlt es auch an Kraft, an Empathie und Gewissen, an Einsicht. An der Fähigkeit, uns selbst zuzuschauen, uns selbst zu schreiben und zu lesen. So als wüssten wir nicht, dass wir es sind.“

